

**Neujahrsempfang der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer
Duisburg-Wesel-Kleve am 16. Januar 2008
im Großen Saal der Mercatorhalle im CityPalais, Duisburg**

**Ansprache von
IHK-Präsident Thomas Hüttemann**

Es gilt das gesprochene Wort.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

der Film zeigt es deutlich. Wir leben in einer wirtschaftlich starken, pulsierenden und attraktiven Region. Blicken wir zurück: Wie war das vergangene Jahr bei Ihnen? 2007 war für unsere Unternehmen ein sehr erfolgreiches Jahr. Fast alle Branchen konnten deutlich zulegen. Die gute Konjunktur hat sich positiv auf die Investitionen und die Beschäftigung ausgewirkt.

Wie sieht es im neuen Jahr aus? Es gibt ernst zu nehmende Unwägbarkeiten: die Inflationsrate, der Euro-Wechselkurs, die Rohstoff- und Energiekosten, und die Immobilien- und Finanzkrise trifft auch uns härter, als zunächst erwartet.

Ein Wort zu Nokia: Die angekündigte Schließung des Werkes in Bochum mit dem Verlust von mehr als 2.000 Arbeitsplätzen trifft die gesamte Region. Wir haben mit BenQ ja eine ähnlich schmerzliche Erfahrung machen müssen. Trotz dieser Risiken und aktuellen Rückschläge: die Ausgangsposition für das Jahr 2008 ist insgesamt optimistisch zu bewerten.

Mit dieser Zuversicht begrüße ich Sie alle herzlich zu unserem Neujahrsempfang der Niederrheinischen IHK. Nach drei Jahren treffen wir uns wieder hier, an traditioneller Stelle, in der neuen Mercatorhalle im CityPalais Duisburg.

Ich freue mich sehr, dass wieder so viele zu uns gekommen sind. Für das neue Jahr wünsche ich Ihnen, Ihren Familien und Ihren Mitarbeitern alles Gute, Glück und Erfolg.

Besonders begrüße ich unseren Festredner,

Herrn Professor Dr. Bert Rürup,
Vorsitzender des Sachverständigenrates

zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung.

Herzlich willkommen, Herr Professor Rürup. Wir sind sehr gespannt darauf, wie Sie die Chancen und Risiken für unseren Wirtschaftsstandort einschätzen. Vielen Dank, dass Sie heute hier sind.

Meine Damen und Herren, der Niederrhein ist ganz deutlich im Aufbruch. Wir sind eine Wachstumsregion. Davon zeugen viele Investitionen an unserem Standort:

Ich nenne als Beispiel den neuen Hochofen in Duisburg. Ich spreche von Investitionen und Wachstum im Kreis Wesel, namentlich im LippeMündungsraum.

Ich spreche von dem Masterplan der Deutschen Bahn, sie will im Verkehrsknotenpunkt Duisburg rund 100 Millionen Euro investieren. Ich nenne als Beispiel das neue Europäische Logistikzentrum von Konica Minolta in Emmerich.

All diese unternehmerischen Entscheidungen zeigen: Die heimische Wirtschaft wie auch international agierende Unternehmen vertrauen in unseren Standort. Für uns ist es einmal mehr die Bestätigung: Wir sind auf dem richtigen Weg.

Der Strukturwandel geht weiter, und die Konkurrenz der Standorte nimmt zu. In diesem Jahr schließt die vorletzte Zeche am Niederrhein. Viele Mittelständler in Industrie, Handel und Dienstleistungen brauchen neue und zusätzliche Perspektiven. Wir müssen uns als Region anstrengen, um unsere Standortqualitäten zu nutzen und innovativ auszubauen.

Zukunftsinitiative NiederRhein

Deshalb haben wir im letzten Jahr gemeinsam mit der Stadt Duisburg und den Kreisen Kleve und Wesel die Zukunftsinitiative Kompetenzregion NiederRhein auf den Weg gebracht. Mit diesem wirtschaftspolitischen Masterplan setzen wir auf die besonderen Stärken der Region.

Logistikstandort im Aufwind

Der Wachstumsbereich Logistik ist für den Niederrhein ganz klar zum Aushängeschild geworden. Schauen wir uns Logport an: Dort gingen einst 6.000 Arbeitsplätze in der Stahlbranche verloren. Doch der Strukturwandel war erfolgreich. Heute sind über 15.000 Arbeitsplätze allein mit dem Duisburger Hafen direkt verbunden. Dies zeigt, wie Strukturwandel erfolgreich gelingen kann. Dies zeigt aber auch: Wir brauchen einen langen Atem und eine Vision, um diesen Wandel zu gestalten. Der Hafen Duisburg ist ein Erfolgsmodell. Aber bedenken sie bitte: Es

droht eine Flächenknappheit in der Region. Wir müssen das Logistik-Konzept jetzt unterstützen und gemeinsam weiter ausbauen.

Das Thema Eiserner Rhein, die Eisenbahnanbindung unserer Region an den Hafen Antwerpen: Hier erkennen wir erste Fortschritte. Der Landtag hat mit überwältigender Mehrheit parteiübergreifend eine Entschließung abgegeben. Eine Entschließung für eine neue Trassenführung entlang der Autobahn A 52. Dies ist ein überaus wichtiges Signal. 2015 soll die Trasse fertig sein. Bis dahin wachsen die Umschläge an den Nordseehäfen enorm. Doch wie sollen unsere Wirtschaft und unsere Region bis 2015 davon profitieren? Das bleibt offen. Deswegen drängen wir darauf, eine Übergangslösung zu realisieren. Am besten wäre es, die bereits vorhandene Strecke zu reaktivieren.

Auf der Betuwe-Linie sind die Planungen auf deutscher Seite vorangekommen. Wir setzen auf die Kooperationsbereitschaft aller Partner, diese wichtige Verkehrsverbindung für unsere Region weiter zu entwickeln.

Der Airport Niederrhein in Weeze vermeldet fast wöchentlich neue Rekorde. Er ist mittlerweile der wachstumsstärkste Flughafen in Deutschland. Mit rund 700 Arbeitsplätzen gehört dieser Nukleus für weiteres Wachstum bereits jetzt zu den größten Arbeitgebern im Kreis Kleve. Dieser Erfolg ist auch dem gemeinsamen Bemühen aller Beteiligten zu verdanken. Wir müssen nun dafür sorgen, den Flughafen auch verkehrsmäßig optimal anzubinden, damit es nicht zu unnötigen Engpässen kommt.

Tourismus, Handel und Stadtentwicklung

Der Niederrhein kann auf weitere Stärken setzen: seine lebenswerte Landschaft, seine kulturelle Tradition und seine überregional bedeutsamen touristischen Attraktionen.

Setzen wir uns für die Vermarktung ein und für ein Ziel: Beim Stichwort Niederrhein soll jeder sofort an die wunderschönen Sehenswürdigkeiten unserer Region denken: Zum Beispiel an die Römerstadt Xanten, an den Wallfahrtsort Kevelaer, an Schloss Moyland, an den Landschaftspark Nord oder an das Lehmbruck-Museum und auch an den Fahrradtourismus.

Einzelne Partner sind nun im Tourismus bereit, in das erforderliche Marketing zu investieren. Das ist sehr zu begrüßen. Aber wir brauchen eine beherzte große Lösung und eine darauf zugeschnittene dauerhafte Finanzierung. Wir werden uns deshalb auch 2008 dafür einsetzen, dass dieses Ziel weiter verfolgt wird.

Das Thema Tourismus hat unmittelbar mit Einzelhandel und der Attraktivitätssteigerung unserer Innenstädte zu tun. Mehr und mehr gewinnt international der Shopping-Tourismus an Bedeutung. Hier geht es allein in Deutschland jährlich um ein Volumen von rund 15 Milliarden Euro. Dieser Markt wächst. Ich meine, der Niederrhein kann von diesem Kuchen ein großes Stück abbekommen. Hierfür brauchen wir eine Gesamtstrategie: sowohl bei der Innenstadtentwicklung als auch in den touristischen Konzepten.

Duisburg ist die Metropole am Niederrhein mit überregionaler Ausstrahlung: Die Innenstadtentwicklung hier in Duisburg verläuft positiv: das CityPalais mit Casino und neuer Mercatorhalle, das Forum gegenüber, Pläne für den neuen Hauptbahnhof und ein voll ausgelasteter Bürostandort Innenhafen. Das sorgt zu Recht für Selbstvertrauen. Jetzt kommt es darauf an: Gehen wir den Weg weiter, der im Masterplan von Lord Norman Foster aufgezeigt wurde. Bauen wir sie aus: die vielen anderen positiven Ansätze in so mancher Kommune am Niederrhein.

Akzeptanz für Industrie und Produktion

Meine Damen und Herren, zu einem nachhaltigen Wachstum und einer verlässlichen regionalen Perspektive gehört unabdingbar auch eine starke Industrie, eine zukunftssichere gewerbliche Produktion. Unsere IHK hat deshalb zusammen mit den IHKs im Ruhrgebiet eine Industrie-Initiative gestartet. Wir müssen die notwendigen Rahmenbedingungen für industrielles Wirtschaften ebenso sicherstellen wie die Voraussetzungen für ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit. Dazu gehört auch die Akzeptanz notwendiger unternehmerischer Planungen, die Sicherstellung unserer Energieversorgung und die Förderung von Technik und Innovation. Ängste sind leicht geschürt, Proteste schnell organisiert. Dabei bleiben Tatsachen und Nutzen, Offenheit und Verständnis allzu häufig auf der Strecke. Gefragt sind hier die Unternehmen selbst, die Politik, die Verwaltung und jeder Einzelne von uns. Wir werden unsere Initiative in diesem Jahr verstärkt fortsetzen.

Forschung und Technologie

Forschung und Technologie bringen uns voran: Wir wollen die Potenziale in den Forschungseinrichtungen noch besser erschließen, insbesondere für den Mittelstand. Deshalb haben wir kürzlich mit den wichtigsten Forschungseinrichtungen der Region das Wissenstransfernetzwerk Niederrhein gegründet. Das Netzwerk heißt „win²“. Schon für dieses Jahr haben wir ein Veranstaltungsprogramm und ein Beratungsangebot vorgelegt.

Ausbildung und Qualifizierung

Die wichtigsten Erfolgsfaktoren für die Zukunft der Unternehmen sind und bleiben motivierte, qualifizierte und leistungsbereite Mitarbeiter. Im vergangenen Jahr standen Betriebe auch hier am Niederrhein vor Engpässen bei Fachkräften. Diese Situation wird sich weiter verschärfen. In den nächsten Jahren nimmt die Zahl der jungen Leute weiter ab. Qualifiziertes Personal wird knapp.

Die erste und wichtigste Antwort ist die Ausbildung von Lehrlingen. Hier hat die Wirtschaft unserer Region in den vergangenen Jahren ihre Bereitschaft und Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt. Jahr für Jahr haben wir enorme Zuwächse bei den neu eingetragenen Lehrverträgen feststellen dürfen – im vergangenen Jahr sogar 12 Prozent! Die Unternehmer am Niederrhein nehmen ihre Verantwortung für die nachfolgende Generation wahr.

Dies ist zugleich ein Beleg: Ausbildung ist die beste Versicherung gegen Nachwuchssorgen. Ich danke an dieser Stelle ausdrücklich allen Ausbildungsbetrieben für ihr Engagement. Und ich bitte sie: Bieten sie auch in Zukunft verstärkt Ausbildungsplätze an.

Unser Ausbildungssystem funktioniert, weil wir bei der IHK auf eine Vielzahl ehrenamtlicher Unterstützer zurückgreifen können. Deshalb danke ich besonders auch unseren rund 1.500 ehrenamtlichen Prüfern, Sie leisten hervorragende Arbeit.

Wir haben Antworten auf den Fachkräftemangel. Lassen Sie uns die Erfahrung älterer Mitarbeiter stärker aktivieren. Lassen Sie uns in den Betrieben die Verbindung von Familienleben und Arbeit systematisch und stärker fördern. Es gibt hier viel versprechende Ansätze. Wir haben sie kürzlich mit einigen familiengeführten Unternehmen aus der Region präsentiert. Wir werden unsere Aktivitäten auf diesem Feld ausbauen.

Die Bundespolitik ist gefordert: Wir benötigen eine praxisnahe und pragmatische Regelung zur Zuwanderung ausländischer Fachkräfte. Auch wenn es das Patentrezept nicht gibt: Die Wirtschaft und die interessierten leistungsbereiten jungen Leute brauchen hier rasche und verlässliche Antworten.

Die Voraussetzungen für die Ausbildungsfähigkeit junger Menschen werden vor allem in der Schule geschaffen. Ich freue mich daher sehr über den großen Erfolg unserer Initiative Schule – Wirtschaft. Wir werden sie auch in diesem Jahr verstärkt fortsetzen. Dazu gehören die Aktivitäten „Bosse in Schulen“ und „Schüler als Chefs“. Sie alle sind herzlich eingeladen. Bitte machen sie mit.

Mehr neue Unternehmen

Bei allen guten Nachrichten über Investitionen müssen wir auch weiterhin daran arbeiten, aus eigener Kraft zu wachsen und Existenzgründungen zu fördern. Die IHK ist hier nach wie vor die erste Anlaufstelle. Jahr für Jahr beraten wir mehr als 6.000 Gründungswillige bei ihrem Vorhaben.

Die Kompetenzen in der Region bündeln wir zukünftig in Starter-Centern. Hier machen wir Existenzgründern ein Angebot unter einer einheitlichen Adresse. Gemeinsam mit der Landesregierung setzen wir auf dieses neue Konzept mit „Fachkompetenz aus einer Hand“.

Umweltzonen: Bedrohung für Wirtschafts- und Logistikstandort

Es gibt zahlreiche Chancen und erfreuliche Entwicklungen. Aber besonders ein Risiko wird immer bedrohlicher für unseren Wirtschafts-, Verkehrs- und Logistikstandort: Die Einrichtung einer flächendeckenden Umweltzone. Nach den Plänen der Landesregierung soll das Ruhrgebiet zur europaweit größten Umweltzone mit Fahrverboten werden. Man stelle sich vor: Das Areal ist mit circa 750 Quadratkilometern etwa 50 Mal so groß wie die Umweltzone in der Kölner Innenstadt.

Wir wenden uns strikt gegen solche überzogenen und pauschalen Regulierungen. Sie sind zum einen umweltpolitisch fraglich. Denn die Experten bezweifeln, ob Fahrverbote die Luftqualität verbessern können. Fast alle Mess-Stellen meldeten übrigens überhöhte Feinstaubwerte in der Silvesternacht - bei dichtem Nebel und fast ohne Verkehr.

Zum anderen würden die Wirtschaft, der Einzelhandel, die Verkehrs- und Logistikunternehmen und viele Bürger zum Teil in massiver Weise eingeschränkt. Wenn Kleinunternehmer gezwungen sind, sich neue Transporter anzuschaffen, kann das schnell das Aus bedeuten.

Der Zeitdruck ist weg: Die Europäische Kommission hat kürzlich einen Aufschub bis 2011 gewährt. Wir müssen zu Lösungen kommen. Lösungen, die der Bevölkerung nutzen und wirtschaftsverträglich sind. Dazu haben wir viele Vorschläge unterbreitet.

Standortfaktor Steuerpolitik

Die gute konjunkturelle Entwicklung lässt die Steuereinnahmen sprudeln. Gleichzeitig wird der politische Reformeifer gebremst. Ich bin mir sicher, dass wir von Ihnen, sehr geehrter Herr Professor Rürup, hierzu gleich noch mehr hören werden.

Auch in der Region nutzt die eine oder andere Kommune die vermeintliche Gunst der Stunde. Sie erhöhen trotz wachsender Einnahmen die Grund- und Gewerbesteuer. Dieses Drehen an der Steuerschraube ist das falsche Standortsignal an die Wirtschaft. Ich meine vielmehr: Nutzen wir die guten Zeiten, sanieren wir die kommunalen Haushalte. Dadurch gewinnen wir neue Spielräume. Dies gilt besonders für das Jahr 2008, in dem die Unternehmensteuerreform umgesetzt wird.

Regionale Zusammenarbeit

Meine Damen und Herren, wir alle wollen unsere Region voranbringen. Hierzu müssen wir unsere Kräfte auch noch stärker bündeln. Voraussetzung dafür ist eine zukunftsgerichtete Kooperation am Niederrhein.

Regionale Zusammenarbeit und Bündelung von Aufgaben sind auch Thema und Ziel der Verwaltungsstrukturreform des Landes.

Ich begrüße ausdrücklich die Schaffung schlanker Strukturen und kurzer Entscheidungswege bei der Reform der Verwaltung. Bürokratieabbau und die Konzentration auf vorhandene Kern-Kompetenzen sind zielführend.

Die Verwaltungsstrukturreform sieht auch die verwaltungstechnische Dreiteilung des Landes vor in Ruhrgebiet, Rheinland und Westfalen. Hierbei stellt sich die Frage: Wird ein solches Modell den Anforderungen der Zukunft gerecht? Die Wirtschaftskraft dieser Regionen ist jedenfalls sehr unterschiedlich. Das eindeutige Schwergewicht liegt mit rund der Hälfte im Rheinland. Die andere Hälfte teilen sich Ruhrgebiet und Westfalen. Sind diese Regionen richtig zugeschnitten, und zwar mit Blick auf die demografische Entwicklung, auf die finanziellen Ressourcen der Kommunen, auf die wirtschaftlichen Potenziale, auf ihre Bindungen und Verbindungen? Gerade an den Rändern des Ruhrgebiets, das mittlerweile sehr mit dem Umland verflochten ist, gibt es darüber zum Teil völlig unterschiedliche Vorstellungen.

Meines Erachtens müssen wir Wert legen auf die Beachtung ökonomischer Realitäten und sie politischem Wunschdenken überordnen.

Die Auswirkungen und Vorteile für die Unternehmen und für die Arbeitsplätze und Wirtschaftsleistung sollten im Fokus stehen. Hier weist für unsere Region das Konzept der Kompetenzregion NiederRhein den richtigen Weg. Duisburg, die Kreise Wesel und Kleve und die IHK haben es gemeinsam erstellt.

Unsere herausragenden Stärken sind Logistik, Neue Werkstoffe, Agrobusiness und Tourismus. Auf diesen Kernfeldern bieten sich neue Chancen, wenn wir die Potenziale in Wirtschaft und Wissenschaft intelligent vernetzen und damit einen

Mehrwert schaffen. Das ist eine lohnenswerte politische Aufgabe. Die Wirtschaft und die IHK werden sich gerne mit einbringen.

Meine Damen und Herren,

ich habe mich heute auf unsere Region konzentriert, und wir haben gesehen, es lohnt sich hier zu leben und zu arbeiten. Dennoch sollten wir aus Euphorie die Hände nicht in den Schoß legen. Arbeiten wir daran, unseren Standort zu verbessern. Hierzu müssen wir alle beitragen, denn dann können wir unsere Zukunft erfolgreich gestalten.

Gleichzeitig haben selbstverständlich die gesamtwirtschaftlichen Entwicklungen auch regionale Auswirkungen: Wird die soziale Marktwirtschaft weiter ausgehöhlt? Vernichten Mindestlöhne Millionen Arbeitsplätze? Wohin führt die Diskussion um Höchstgehälter? Wie wirkt die Unternehmensteuerreform? Warum schaffen wir die Erbschaftsteuer nicht einfach ab? Wann und wie bekommen wir ein schlüssiges energiepolitisches Gesamtkonzept?

Sind wir dabei, die Chancen für den Wirtschaftsstandort Deutschland zu verspielen?

Herr Professor Rürup, auf Ihre Antworten sind wir sehr gespannt.

Vielen Dank.